

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Schluß.)

Sollte uns einst für Mad. Krauß, mit welcher sich, in Hinsicht der musikalischen Bildung und der Ausdauer im Vortrage anstrengender Opernrollen, wenige Sängerinnen wissen können, ein Ersatz geboten werden, so würden wir mit vieler Freude Mad. Devrient die Unsere nennen, und sie als eine vorzügliche Stütze unserer Bühne betrachten. — Die Sängerin wurde fast nach jeder Vorstellung, zuweilen auch im Zwischenakt, gerufen, und ihre Leistungen wurden mit Beifall begleitet. — Daß es übrigens an Partheinahme für und wider Mad. Devrient, so wie an Vergleichen derselben mit Mad. Krauß nicht gefehlt hat, läßt sich denken. Der unpartheiische Beobachter, der sich des Guten freuet, gleichviel von wem es dargeboten wird, und Jedem in seiner Art und Weise Gerechtigkeit wiederfahren läßt, findet Stoff genug, bei solchen Gelegenheiten über Ungereimtheiten zu lächeln.

Mit Mad. Devrient zugleich gab Herr Babnigg, gleichfalls aus Dresden, eine Reihe von Gastrollen, namentlich den Geotae Brown, Licinius (2 mal), Johann von Paris, Ramiro (Aschenbrödel), Max, Hüon und Graf Almaviva, wovon wir den Hüon als trefflich auszeichnen können. Er wurde an mehreren Abenden gerufen.

Jetzt hat Dem. Heinesfetter, aus Kassel, einen Cyelus von Gastrollen begonnen, und ist am 25. Juni bereits als Susanne, so wie am 28. Juni als Desdemona mit Beifall aufgetreten. Ein ausführliches Urtheil über diese Sängerin behalten wir unserm nächsten Berichte vor. Heut' nur so viel: Dem. Heinesfetter besitzt eine der schönsten Sopranstimmen, der nur eine sorgfältige Cultur fehlt, ihr Spiel aber ist durchaus farblos und mangelhaft, so daß im Figaro selbst bisweilen die am nächsten liegenden Nuancen von ihr außer Acht gelassen wurden. Sie ist an beiden Abenden gerufen worden, eine Auszeichnung, die bei uns immer mehr zu einem Akt der Artigkeit gegen Fremde herabzusinken scheint.

Gretry's Musik zum „Blaubart“, bei Gelegenheit der Gastrolle der Mad. Devrient wieder auf unsere Bühne gebracht, will in ihrer Alterthümlichkeit nicht so recht mehr ansprechen. Unbegreiflich ist es uns, daß die neueren Dichter und Componisten sich noch nicht dieses dankbaren Opernstoffes bemächtigt haben, um ein zeitgemäßes Werk darauf zu begründen!

Zu den neu einstudirten Stücken zählen wir: Kozebue's „verbannten Amor“, Jünger's „Maske für Maske“, „die Trauer“, Kozebue's „Strandrecht“.

Die tyroler Sänger, Gebrüder Leo, aus dem Zillertale, sangen zweimal auf der Bühne in den Zwischenakten Nationalgesänge, sie verdienten und erhielten Beifall.

X. X.

Verichtigung.

In Nr. 178 d. Bl. „Aufforderung des Theaters zu Bremen“, statt erster Tenorist lies: erster Bassist, und statt erste Liebhaberinnen: erste Sängerinnen.

Aus Aachen.

Ende Juni.

Mehre deutsche Blätter und auch schon die Abendzeitung (in einem Berichte aus Paris, s. Nr. 126.) haben von dem vielen Beifalle, den unsere Theater-Gesellschaft auf dem Théâtre Favart (Op. ital.) zu Paris gefunden, rühmliche Erwähnung gethan, und es muß den Bewohnern Aachens gewiß recht schmeichelhaft seyn, daß ihre Künstler den ersten Versuch, die Franzosen mit deutscher Singkunst zu befreunden, wagten, und daß dieser Versuch im Ganzen so glücklich war. Die Kritiker der französischen Zeitschriften (wir nennen darunter, als uns zu Gesicht gekommen, le Courier des Spectacles, le Figaro, le Corsaire, la Pandore, la Gazette de France, le Globe, le Journal des Débats, la Quotidienne u. a.) lobten fast einstimmig die Vorzüglicheren unter unseren Künstlern — doch kann Aachen seiner Theater-Gesellschaft nur einen Theil dieses Lobes vindiziren, denn derjenige, der bei allen Vorstellungen mit einem immer gleichen, nie nachlassenden Enthusiasmus aufgenommen ward, von dem alle Blätter voll waren und den man als die eigentliche Stütze des ganzen Unternehmens betrachten kann, gehörte uns nicht an, es war der treffliche Haizinger. Auch in Frankreich fand dieser talentvolle Künstler, den Deutschland zu seinen ersten Tenoristen zählt, eine Anerkennung und Aufnahme, die eben so laut als selten und allgemein war. —

Neben Haizinger theilte Frau Fischer, namentlich als Agathe und Fidelio, die Gunst der Pariser, und mehr als einmal haben ihre herrlichen Naturgaben Enthusiasmus erregt; weniger vermochte Fräulein Greis anzuziehen, wobei aber der Umstand die Schuld trug, daß sie in keiner ihrer Glanzrollen aufzutreten Gelegenheit hatte. Fräulein Hanss, so wie die Herren Genée, Frihe, Wieser, erfreuten sich einer günstigen Aufnahme.

Die gegebenen Stücke waren: Der Freischütz (viermal wiederholt), Zauberflöte (ohne besondern Erfolg), Fidelio (mit außerordentlichem Beifalle aufgenommen), Die Wiener in Berlin (worin Frau Haizinger, Neumann als Frau von Schlingen Alle entzückte) und die beiden ersten Akte der weißen Frau.

Nicht nur die Höchsten in der Gesellschaft der Hauptstadt Frankreichs (so die Frau Herzogin von Berry, welche eine fleißige Besucherin der deutschen Oper war), sondern auch die ersten Kunstkenner und Künstler (wie Cherubini, Boieldieu, Auber) nahmen an den deutschen Gästen den lebhaftesten Antheil. — Gern hätte man Haizinger für Paris gewonnen.

Am 14. d. M. nahmen die Sommervorstellungen unserer Bühne mit dem „leichtfertigen Lügner“, von F. L. Schmidt, ihren Anfang. Die Neuigkeiten unter den wenigen bis jetzt gegebenen Stücken waren: Nehmt ein Exempel daran, Lustspiel von Töpfer, Herr und Sklave, Drama von Sedlitz; Eins für Zehn, Lustspiel (ohne Namen des Verfassers). Die Darstellungen der Oper sollen in dieser Woche ihren Anfang nehmen.

(Beschl. f.)